

Im Konzertsaal: Ludwig van Beethoven „Sinfonie Nr. 5 c-Moll“



Wien, Großer Musikvereinssaal, erbaut 1867–1870

Konzertsäle

Für Architekten ist es eine besondere Aufgabe, den großen Raum mit vielen Sitzplätzen so zu gestalten, dass sich eine optimale Raumakustik ergibt: Jedes Instrument muss gut hörbar sein, der Zusammenklang des Orchesters muss sich gut mischen. Der Nachhall in diesen Räumen darf nicht zu lang sein und muss weich ausklingen. Aber auch die festliche Atmosphäre eines Konzertes soll durch die Raumarchitektur unterstützt werden.

1. Beschreibt Architektur, Orchesterpodium und Atmosphäre des abgebildeten Saales.
2. Wo finden in eurer Region Konzerte statt?

Konzertleben

Wachsendes Selbstbewusstsein gegenüber dem Adel und zunehmender Wohlstand des Bürgertums führten zur Entwicklung eines öffentlichen Konzertlebens. Ab etwa 1800 wurden Konzerte zum gesellschaftlichen Ereignis, in dessen Mittelpunkt immer mehr der freischaffende Künstler stand. Dieser war nicht mehr an die Pflichten und Dienstordnungen eines Amtes als Kirchenmusiker oder Hofkapellmeister gebunden, sondern musste als Interpret und Komponist sein Publikum faszinieren, um Erfolg zu haben. Einer der ersten, dem das gelang, war Ludwig van Beethoven.

Die Geschichte öffentlicher Konzerte begann in England, wo es schon vor 1700 Konzertveranstaltungen gegen Eintrittsgeld gab. Rund 50 Jahre später veranstalteten Unternehmer auch in Wien, Paris, Berlin und Leipzig Konzertreihen. So entstand das heute von Städten und Konzertgesellschaften getragene Konzertleben.

„Klassik“

Das lateinische Wort *classicus* heißt soviel wie mustergültig, ersten Ranges. In Musik, Kunst und Literatur meint Klassik etwas Vollendetes, an dem sich spätere Werke zu messen haben.

3. Nennt Dichter der klassischen Epoche.

Wiener Klassik

Der Begriff wurde erst geprägt, als die Meister dieser Zeit mit ihren Werken ein neues Schönheitsideal ausgeformt hatten. In der Frühklassik (ca. 1740-1770) begannen Komponisten u.a. in Mannheim damit, eine zugleich gefällige und gefühlvolle Musik zu schreiben, die z.B. Mozart sehr beeindruckte. Die Wiener Klassik umfasst in etwa den Zeitraum von 1770 bis 1830. Neben den Residenzen Mannheim, Paris, London, Eisenstadt und Esterhaza war es vor allem Wien, wo Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven jenen neuen Stil maßgebend beeinflussten, der später den Namen „Wiener Klassik“ erhielt.

Merkmale der Musik der Wiener Klassik

- Eine Hauptstimme steht im Vordergrund. Sie ist Träger des musikalischen Geschehens.
- Die anderen Stimmen begleiten, beteiligen sich aber auch am motivischen Geschehen.
- Als *Sonatenhauptsatzform* bezeichnet man eine Formidee, die in der Wiener Klassik mustergültig ausgebildet wurde: Meist stehen zwei gegensätzliche Themen im Mittelpunkt der Musik. Sie werden zunächst gegenüber gestellt und dann in einer Durchführung motivisch verarbeitet (AB Sonatenhauptsatz).



Ludwig van Beethoven

Er wurde 1770 in Bonn geboren. Sein Geburtshaus ist heute ein Museum und zeigt viele Lebenszeugnisse des Komponisten. Sein Vater, Hofmusiker in Bonn, erteilte ihm schon früh Musikunterricht. Nach kurzer Zeit übernahmen jedoch fähigere Kollegen des Vaters die Ausbildung, darunter der Organist Johann Gottlieb Neefe, der ihm Klavierwerke Johann Sebastian Bachs zum Studium gab. 1778 spielte Beethoven schon in einem öffentlichen Konzert. 1782 wurden seine ersten Klavierkompositionen gedruckt, und mit 14 Jahren war er bereits als Organist und Cembalist fest am Bonner Hof angestellt.

Wien aber sollte Beethovens zweite Heimat werden. Hier erweiterte er seine Fachkenntnisse und lernte dabei auch Mozart und Haydn kennen. Empfehlungen adeliger Familien halfen ihm, in Wien Fuß zu fassen. Bald fand er auch ein bürgerliches Publikum, das wohlhabend, gebildet und interessiert an seiner Kunst war. Man lud ihn zu Hauskonzerten ein, wo er mit seinen Improvisationen und Sonaten am Klavier Aufsehen erregte. Mit Fürsten, Königen und vielen bekannten Musikern stand er in Kontakt.

Ein unheilbares Gehörleiden ließ ihn ab 1798 langsam ertauben. Bald konnte er sich nur noch schriftlich verständigen und wurde sehr einsam. Seine Vorstellungskraft blieb jedoch ungebrochen, wenn er auch seine Werke nur noch innerlich hören konnte. Es entstanden große Kompositionen, die bis heute das Publikum faszinieren, darunter auch die 5. Sinfonie in c-Moll.

1. Informiert euch über Beethovens Leben. Was bedeutet es, wenn ein Mensch sein Gehör verliert?

2. Informiert euch in Konzertführern über die 5. Sinfonie.

 **3.** Schreibt die Standardbesetzung auf, die Beethoven im 1. Satz verwendet (AB BeethovenPart). Welche Instrumente treten im 4. Satz hinzu?



Ludwig van Beethoven
(1770–1827)
Willibrord Joseph Mähler
(um 1804)

Beethovens Konzertprogramm am 22. 12. 1808 – aus der Ankündigung: ... *Sämtliche Stücke sind von seiner Komposition, ganz neu und noch nicht öffentlich gehört worden...*

Erste Abteilung: 1. Eine Sinfonie in F-Dur – 2. Arie – 3. Hymne im Kirchenstil mit Chor und Solos – 4. Klavierkonzert, von ihm selbst gespielt

Zweite Abteilung: 1. Große Symphonie in c-Moll – 2. Heilig, im Kirchenstil mit Chor und Solos – 3. Fantasie auf dem Klavier allein – 4. Fantasie auf dem Klavier, welche sich nach und nach mit Eintreten des ganzen Orchesters, und zuletzt mit Einfallen von Chören als Finale endet.

4. Vergleicht das Programm mit einem heutigen Sinfoniekonzert.

Zur Entstehung der 5. Sinfonie

Beethoven kannte Haydn und seine Sinfonien. Zunächst übte und erprobte er deren Form mit Klavierkompositionen, ehe er sich an die Komposition einer Sinfonie heranwagte. Seit 1803 arbeitete er an der 5. Sinfonie; erst 1808 war sie fertiggestellt. Offenbar war sie für ihn etwas Besonderes: Im vierten Satz erweitert er den Tonumfang des Standard-Orchesters durch Piccolo-Flöte und Kontrafagott; drei Posaunen verstärken die Klanggewalt. Ein pochendes Motiv verbindet alle vier Sätze.

Sinfonie – Vorbilder

Sinfonie (von griechisch *symphonia* = Zusammenklang) war zunächst ganz allgemein die Bezeichnung für einen instrumentalen Einleitungssatz. Als Alessandro Scarlatti um 1680 seine dreisätzigen Opernouvertüren „Sinfonia“ nannte, hatte er auch eine bestimmte Tempofolge der Sätze geplant: 1. schnell – 2. langsam – 3. schnell. Viele Komponisten folgten diesem Vorbild, und zwischen 1720 und 1810 entstanden Tausende von Sinfonien. Mit der Einfügung des Menuetts als 3. Satz wurde die Sinfonie zur viersätzigen Großform, zu der Haydn mit seinen über 100 Sinfonien viel beitrug. Haydn erfand auch langsame Einleitungen, um die Spannung zu steigern.